

Das Bärnfest 1927

Autor(en): **Rollier, Arist**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **22 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 14. Heuerinnen in Evolena (Wallis). Aufnahme von W. Gallas, 1925. — Fig. 14. Faneuses d'Evolène (Valais) Photographie de W. Gallas, 1925.

P. S. Soeben kommt mir die kleine, von *Rudolf Mürger* mit genauester Sachkenntnis verfasste und fein illustrierte Broschüre „*Berner Trachten*“ zu Gesicht, welche die Sektion Bern der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz herausgegeben hat. Mit Genugtuung und Freude stelle ich fest, dass sich die darin ausgesprochenen Ansichten völlig mit den meinigen decken.

Das Bärnfest 1927.

Man erinnert sich vielleicht noch da und dort an die grosse kulturelle Bedeutung der Hirtenfeste in Unspunnen vor einem Jahrhundert, die heimische und ausländische Künstler und Dichter zu heller Begeisterung entflammten wegen ihrer urtümlichen Kraft und Eigenart. Heutzutage dürfte man es wohl kaum mehr wagen, etwas ganz Gleiches künstlich zu schaffen. Ein Prunkstück für die Fremdenwelt darf so ein Fest nicht werden, und sogar für eine Feier unter den Einheimischen selber müssen natürlicher Takt und gründliche Kenntnis des heutigen Volkes, wie es ist, manche Beschränkung wünschen lassen, damit nichts falsch Aufgepöppeltes an altem Volksgut sich breit machen kann. Viele Überlieferungen sind abgerissen. Die Stadt mit ihrem Kleid und ihrem Wesen ist weit aufs Land hinausgewandert und hat auf das Gebaren zahlreicher Landleute abge-

färbt. Eisenbahnen und Automobile haben auch ferne Täler mit den städtischen Gemeinwesen in nahe Berührung gebracht, wo der Sinn für das ehrwürdig Gewordene immer mehr erstirbt und die farblose Verflachung internationalen Wesens und Tuns immer stärker zur Geltung kommt.

All das weiss und bedenkt die Bernische Vereinigung für Heimatschutz, wenn sie nun zum drittenmal das *Bärnfest* organisiert, das sich einen guten Namen schon in der ganzen Schweiz und über ihre Grenzen hinaus erworben hat und zu einer innern Notwendigkeit des Bernervolkes und auch seiner freundeidgenössischen Nachbarn geworden ist.

Worin besteht nun das Besondere dieses Festes? Ist es nicht einfach ein Fest mehr in unserm festfreudigen Volke, das mit Singen, Turnen, Schiessen und allen möglichen andern Künsten seit vielen Jahrzehnten überall kleine und grosse Wettbewerbe veranstaltet hat?

Nein, seine andere Weise kommt schon darin zum Ausdruck, dass es künftig nur alle fünf Jahre, also in grossen Zeitabständen durchgeführt werden soll, damit sein innerer Wert nicht durch allzu grosse Häufigkeit abgeschliffen wird.

Auch die Vorgeschichte seines Werdens ist charakteristisch. Zum erstenmal wurde es 1922 gefeiert, in schwerer Zeit nach dem Weltkriege, um die Geister im ganzen Bernerland aufzurufen zur Besinnung auf die gemeinsamen bleibenden Werte in unserer heimischen Kultur. Den äusseren Anstoss gab die Notwendigkeit der Finanzierung des einzigartigen volkskundlichen Werkes von Dr. Emanuel Friedli: „Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums.“ All die Gemeinden und Landesgegenden, in denen dieser originelle Sammler von höchstem Volksgut Jahre seines Lebens zubrachte, um sie von innen heraus verstehen zu lernen und nicht bloss gelahrten Wust aus unzähligen Schmöckern zusammenzuklauben, wie manche seiner Zunftgenossen, fanden sich so miteinander in Bern ein, der einzigen grösseren Schweizerstadt, die den Kontakt mit dem Landvolk nie verloren und selber noch so viel Eigenes bewahrt hat in Stadtbild und im Treiben der Bevölkerung. So ergab es sich ganz von selbst, dass das Fest noch „Bärndütschfest“ hiess, und diesem engern Rahmen entsprechend nur die verschiedenartigen Gauvölker des deutschschweizerischen Kantons teils zueinanderführte. Der Gedanke hat aber überall so mächtig eingeschlagen, dass immer wieder der Ruf nach einer Wiederholung dieses wunderbaren Festes laut wurde.

Schon 1924 wurde dann — leider bei ganz griesgrämigem Gesicht des Wettermachers Petrus — das zweite derartige Fest abgehalten, unter dem Merkwort „Bärnervolk am Sunntig und am Wärchtig“, unter starker Beteiligung auch der Sportwelt, als den Vertretern eines neuen gesunden Geschlechts in der Stadt.

Das *dritte Bärnfest* findet, zur Eröffnung eines Grundstocks für Heimatschutzarbeit im ganzen Kanton am 3./4. Sept. 1927 (bei schlechtem Wetter eine Woche später) statt, mit dem Leitgedanken „*Volkslied und Volksbrauch*“. Es schien uns wichtig einmal, dass neben dem an andern Festen geübten Wettbewerb im Kunstgesang und der konzertmässigen Aufführung von Liedern vor dem geschwungenen Dirigentenstock auch einmal das schlichte *Volkslied* zur Geltung gelange, das aus dem Herzen zum Herzen dringt und um seiner selbst willen gesungen wird, nicht wegen der Punktzahl und der Rangliste. So wird auf dem Festplatz das echte Volkslied (durchaus nicht nur in heimischer Mundart, sondern auch im Schriftdeutschen und in den andern Landessprachen) erklingen, auf möglichst ungezwungene Weise: Die Chöre sitzen mitten im Festvolk an Tischen, oder sie lieden von dem Chilbitanzboden herab, der beim Münster aufgeschlagen wird. Dort sollen auch die alten, in den Städten längst vergessenen, aber noch rundum im Land in Ehren gehaltenen Volksspiele jedermann zum natürlichen Fröhlichsein anstecken: Eierufläset, Mählfresset, Sackgumpet, Stäckeschrysse, Wettgrännet, Fahnschwinger, Volkstänze, Schafschwinget usw. Das wird ein frohes Tummeln werden!

Ebensowichtig, wie das Volkslied, sind, wie man schon aus diesen letzten Beispielen sieht, die noch lebendigen *Volksbräuche*. Historische Verkleidungen sind den ungewöhnlich zahlreich angemeldeten Gruppen (über 50!) dringend abgeraten worden, weil es sich nicht um ein literarisches oder geschichtliches Kostümfest handelt, sondern lauter „echte Rustig“ mitkommen soll. Der sehr bunte *Festzug*, der Samstag um 2 Uhr nachmittags und Sonntags um 10^{1/2} Uhr vormittags vom Bärengarten aus die Altstadt und die Bundesgasse durchzieht (wo 5000 reservierte Plätze zur Verfügung stehen werden) bringt an alten Volksbräuchen unter andern das Aufrichtfest (Fyrabetopple), den Hirsmonat, die Spinnstube, die Hurnusser, den Maibaum und das Toggeli, die Trosslete, die Klausenbräuche, die „Achetringeler“ (Neujahrsbrauch in Laupen) und viele andere höchst eigenartige Dinge, dazu natürlich einen prachtvollen Alpaufzug und das malerische Landleben in allen Ausprägungen. Neben den Trachten aller bernischen Landesteile, diesmal zu allgemeiner Freude auch aus dem Berner-Jura, werden 1927 zum ersten Male auserlesene Gruppen aus den Bern benachbarten oder durch Landsmannschaften in Bern eingeladenen andern Kantonen teilnehmen: Wallis, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Solothurn, Unterwalden, Luzern, Uri, Tessin, Graubünden und Thurgau werden schöne farbenfreudige Gruppen stellen, die als Gäste der Bundesstadt herzlich willkommen sind und diesmal auch (im Gegensatz zum grossen schweizerischen Trachtentag in Bern 1925) ausgiebig auf 3 Tanzböden zum Tanzen kommen sollen.

Und nun der unvergleichliche Festplatz: Ausser der hoch über der Aare aufgetürmten schattigen Plattform werden diesmal der wundervoll geschlossene Münsterplatz, die ehrenfeste Kirchgasse (für die Verkaufsstände) und ein Teil der Kreuzgasse, des alten Ortes für Schauspiele aller Art den Festbesuchern zur Verfügung stehen. Im weitern Sinne wird gar die steinerne Altstadt selber, die mit Freuden das Fest in ihrem Schosse willkommen geheissen hat, zum Festplatz werden. Die Veranstalter hoffen, dass der Hauptzweck des Bärnfestes, die Sammlung der Heimatfreunde zu Stadt und Land, auch über die Kantons Grenzen hinaus, erreicht und die innige Freude der Berner und ihrer Nachbarn an heimischer Eigenart, am innigen schlichten Liede und an besondern erhaltenswerten Bräuchen neu belebt werde. Dann wird es *das Volksfest* im besten Sinne des Wortes sein.

Arist Rollier.

M i t t e i l u n g e n

Die Trachtenbilder unseres Bärnfest-Heftes möchten, in ihrer Vielseitigkeit, mit ihrem volkskundlichen und künstlerischen Gehalt, beredte Werber sein für den wichtigen dritten Band der Volkstrachten-Publikation der Frau *Julie Heierli*. Der Verlag *Eugen Rentsch in Erlenbach* (Zürich) legt diesen Band *«Die Volkstrachten von Bern, Freiburg und Wallis»* eben zur Subskription auf, zum wirklich günstigen Preise von Fr. 18.— wie das Inserat im vorliegenden Hefte mitteilt. Da dieser dritte Heierli-Band wieder höchst gediegen ausgestattet ist, *eine wahre Pracht an Zeichnungen und Farben*, die den fachkundigen, wohlwogener Text der Frau Heierli zur lebendigsten Anschauung bringt, möchten wir die Subskription aufrichtig und herzlich empfehlen. Das Bärnfest 1927 würde einen neuen und seine zeitliche Vergänglichkeit weit überdauernden idealen Wert schaffen, wenn seine trachtenfrohe Stimmung eine recht lebhaftige Subskriptionsbeteiligung zeitigte. Es würde damit einer einzigartigen nationalen Publikation ein weiteres Wirkungsfeld geschaffen, der bewundernswerte Opfermut des Verlages wie der Bienenfleiss der greisen Autorin, öffentlich anerkannt. Es geschieht sehr selten, dass wir an dieser Stelle an *«Herz und Börse»* unserer Leser appellieren. Um so eher erhoffen wir heute den dringend wünschbaren praktischen Erfolg!

Die Redaktion.

Um die alten Trachten. Im Urner Unterlande hat sich eine ernerische Trach-

tengruppe gebildet zwecks Erhaltung der alten Volkstrachten. Zahlreiche Urnerinnen haben sich verpflichtet, an Festen und Feiertagen im Trachtenschmucke sich zu präsentieren; an der letzten Landsgemeinde wurde ein guter Anfang gemacht.

Silserseefrage. Ueber den jetzigen Stand der Silserseefrage hat die öffentliche Meinung wieder Näheres anlässlich der Behandlung des Geschäftsberichtes des Bundesrates erfahren. Der Berichterstatter des Ständerates gab dem Wunsche Ausdruck, es sei der Silsersee in seiner Schönheit unberührt zu erhalten. Der Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern führte aus, dass die Bundesbehörden, gestützt auf die Besprechungen zu Ende des verflossenen Jahres zwischen der Regierung des Kantons Graubünden und diesem Departement, von Seiten des Kantons Graubünden Vorschläge darüber erwarten, wie dem Bergell im Falle der Ablehnung des Silsersee-Konzessionsbegehrens freiwillig eine Kompensation geboten werden könnte. Der Vorsteher des Departementes des Innern erklärte, dass er und zweifellos auch der Bundesrat Vorschläge des Kantons Graubünden mit grösstem Wohlwollen prüfen werde.

In Maloja fand am 28. Juli eine von allen Gemeinden des Bergell und von Sils besuchte und von Dr. P. Barblan präsierte Versammlung zur Besprechung des Vorgehens in der Silserseefrage statt. Es wurde davon Kenntnis genommen, dass Bestrebungen im Gange sind, den Eigentümern des Silsersees Kompensationen anzubieten für den eventuellen Verzicht auf die Ausbeutung der Wasserkräfte. Die Versammlung beschloss, unter al-